

Bronsky, Alina, Schallplattensommer, dtv (978-3-423-76370-7), 190 S.

Eine Sommergeschichte, die auch eine Dorfgeschichte ist und zugleich (wie könnte es anders sein) eine Liebesgeschichte. Ein Jugendroman, an dem auch Erwachsene ihre Freude haben (können). Doch was heißt das schon: Jugendroman? - *Schallplattensommer* hat den unverwechselbaren Bronsky-Sound: Angedeutetes, Ausgespartes, Geheimnisvolles. Dem Anschein nach angereichert mit einer Prise Ralf Lappert, einem Spritzer Bov Bjerg und einem Hauch Juli Zeh. - Maserati heißt die Hauptfigur. Was für ein Name! Georg, Theo, Caspar – keinem der drei entgeht, was für ein ungewöhnliches Mädchen Maserati ist. Die wird gerade siebzehn. Abitur braucht sie nicht. Lieber hilft sie im Ausflugslokal der Oma. Die Teigtaschen mit den unterschiedlichsten Füllungen sind der Hit. Und Pommes natürlich. Die Gäste sind immer zufrieden. Wobei Oma ganz schön schrullig ist. Sie nennt Maserati gern auch schon mal Lenchen. Und dann ist da noch Paris, Maseratis Bruder. Der lebt bei Pflegeeltern in der Stadt und weiß gar nicht, was er mit seiner Schwester reden soll, wenn er sie am Geburtstag anrufen soll. Die Mutter (Lenchen) ist weg. Fast immer. Sie hat genauso ausgesehen wie Maserati. Haargenau so. Die Frau auf dem Plattencover könnte auch Maserati sein. Ist sie aber nicht. Und sie will sowieso in Ruhe gelassen werden. Von allen. Vom Schuldirektor, der ihr sogar einmal Blumen vorbeibringt, von Oma, die manchmal einfach verschwindet, aber irgendwann dann doch wieder auftaucht, von den Menschen im Allgemeinen und ganz besonders von den Zugezogenen. Etwa von denen, die Villa nebenan gekauft haben, also von Theo und Caspar und deren Eltern. Komische Leute sind das. Städter eben. Theo, der liegt meistens im Bett. Ist er krank? Die Platte mit dem besonderen Cover ist seine. Und Caspar, der hat so unglaublich schöne Augen. - Ach, die Liebe. - Und dieser Sommer.- Und diese Verwirrtheit. – *Schallplattensommer* ist tatsächlich eine „trügerisch schöne Liebesgeschichte“ (U4), der man gern nachsieht, dass das Lektorat einige Male ganz schön geschludert hat.

Tuomainen, Antti, Das Elch-Paradoxon, Rowohlt (978-3-498-00262-6), 333 S. / dt. von Niina Katariina Wagner und Jan Costin Wagner

Tuomaninens neuer Roman ist schon der zweite Streich um den ehemaligen Versicherungsmathematiker Henri Koskinen und den vom Bruder Juhani geerbten Abenteuerpark *DeinMeinFun* nahe bei Helsinki. - Es läuft gar nicht rund in der Firma. Die Zahlen stagnieren. Besucher drohen abzuwandern. Neue Attraktionen müssten her. Nur, wie sollen die bezahlt werden? Zumal, da auch die Geschäftsführung der *Finnische Spiele AG* gewechselt hat und Henris Versuch, die phänomenale Elchschanze käuflich zu erwerben, nicht von Erfolg gekrönt zu sein scheint. Und dann steht eines Abends auch noch der totgeglaubte Juhani vor der Tür, unmittelbar nach dem Angriff einer gemeingefährlichen „Bowlingkugel auf Beinen“ (S. 13), die augenscheinlich Henri nach dem Leben trachtet, doch die (auch dank Juhanis Hilfe) einen ebenso spektakulären wie tödlichen Unfall erleidet. - Es geht drunter und drüber im beschaulichen Finnland, vom Anfang bis zum Schluss des Romans. - Intrigen aller Art, mörderische Todesfälle, undurchsichtige Geldgeschäfte, Bruderzwist, Kunstaktionen, Polizeiarbeit (natürlich ist der schweigsame Osmala mit von der Partie), bizarre Mitarbeitergespräche, ganze Horden wildgewordener Kinder – Henri fühlt sich „wie ein Skispringer am Steuer eines Flugzeugs“ (S. 41) und hat immer mehr „den Eindruck, die Dunkelheit würde meine Blicke erwidern.“ (S. 111) - Gott sei Dank sind aber da noch Laura Helanto und ihre Tochter Tuuli, die dafür Sorge tragen, dass das Rechengenie Henri das kennenlernt, von dem er vor lauter Zahlenspielerei gar nicht mehr wusste, dass es existiert. - Band drei der Koskinen-Reihe soll bald folgen. - Sehr bald, hoffe ich!!